

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluss Nr. 20.

212.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 10. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Umsturz im Vierverband.

Hinter der erhöhten Geschäftigkeit und Redseligkeit, die den Rückzug der russischen Armeen aus Polen, Litauen und Kurland begleiteten, scheinen sich Entschlüsse zu bilden, die von weittragender Bedeutung gebildet zu haben. Sie mehr auf mittelbare Weise in die Öffentlichkeit, schon jetzt läßt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, namentlich in den Befehlsverhältnissen an der Ostfront, wird ein Umsturz sich vollziehen haben muß. Kaiser hat seine Abreise zur Armee dem Präsidenten der Russischen Republik in einem Telegramm mitgeteilt, mit den Worten beginnend: „Indem ich mich heute die Spitze meiner tapferen Armeen stelle...“ Der Kommandeure im übrigen lediglich aus diesem Anlaß, den Sieg seiner ruhmreichen Armeen ausbrückt. Antwort aus Paris ist genau auf den gleichen Ton: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie das Kommando über Ihre heroischen Armeen übernehmen, den den verbündeten Nationen entgegen den Krieg energisch bis zum endlichen Siege führen werden. Ich sende Eure Majestät im Namen der russischen Nation die warmsten Wünsche.“ Also ist es aus und mit dem „planmäßigen“ Oberlenker der Dampfschiffe, dem Großfürsten Nikolajewitsch, der beinahe bis Petersburg rückwärts konzentriert hat, seine Festungen gefallen sind, und der nur noch vor in der Unbarmherzigkeit, mit der er die arme Armee des Landes, das er dem Feind überlassen hat, ins Elend jagte. Ein Verhängnis hätte sich damit ein Strafgericht denjenigen Mann ereilt, der von der eigentlichen Seele der russischen Kriegspartei ist.

In diesem Zusammenhange fällt auf die Nachrichten, die über die veränderte Einteilung der russischen Armee ein neues Licht. Das russische Heer ist danach in Divisionen eingeteilt worden, eine nördliche, westliche, südliche unter den Generälen Ruzski, Ewert und Gortchakow. Vorher war auch ein Wechsel auf dem Posten des Generalstabschefs vollzogen worden. Der bisherige Chef des Generalstabs wurde in den Kaufasus und durch General Alexejew ersetzt. Dieser ist als außerordentlich, als unmittelbarer Vorgesetzter der drei Armeenführer dem Baron täglich zu halten und danach die Operationen zu leiten. Es ihm und seinem kaiserlichen Herrn dabei ein Glück beschieden sein wird, als dem bei Seite dem Großfürsten wird die Zukunft zeigen. Viel, was schon die gestern von der deutschen Heeresleitung, die Tatsache, daß die Russen östlich und südlich sich zum Kampf gestellt haben, auf die neuen Verhältnisse zurückzuführen. Jedenfalls besteht darüber Zweifel, daß wir es im Osten mit einer neu aufgestellten Entschlußkraft zu tun bekommen, und daß wir andere Maßnahmen zu treffen haben. Bis hier hatten wir der allbekannten Energie und rücksichtslosen Energie des Großfürsten zu rechnen. Eigenschaften, die sich indessen auch eine meisterhafte Rückzugskunst verband. Der Bar steht allerdings nicht in dem überhaltbaren Nerv zu verfügen, aber seine Generale sind kampferprobte Männer, deren Verstand sich schon schwierigen Aufgaben gewachsen

gezeigt haben. Fragt sich nur, was die geschlagenen Truppen noch zu leisten imstande sind, und wie man die ungeheuren Verluste an Kriegsvorräten aller Art, namentlich an Artillerie von heute auf morgen erlegen will. Immerhin: eine neue Lage, mit der unsere Heeresleitung, wie wir vermuten möchten, aus verschiedenen Gründen ganz zufrieden sein wird.

Auch an der italienischen wie der französischen Front scheinen sich Überraschungen vorzubereiten. Informationen aus Bern berichten über bedeutendere Verschiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze. In der Bundeshauptstadt besteht die Auffassung, daß diese Maßnahme zweifellos einen gegen die Schweiz gerichteten Charakter zeige. Nicht in dem Sinne, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hege. Man vermutet mehr einen demonstrativen Zweck, um Teile der schweizerischen Armee dauernd an die Südwestgrenze der Eidgenossenschaft zu fesseln, während an der Nordwestgrenze auf französischer Seite starke Truppenverschiebungen vor sich gehen. Dort will sich der Vierverband alle Möglichkeiten der Operationen offen halten, und der Schweizer Verteidiger soll im Fall einer Grenzverletzung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben. Wie gesagt, das sind Mutmaßungen, die in Bern geübt werden. Da zu gleicher Zeit die immer wachsame und scharfsichtige Londoner „Times“ entdeckt hat, daß Deutschland entschlossen sei, die Schweiz mit in den Krieg hineinzuziehen, indem es einen Angriff gegen Frankreich durch die Schweiz hindurch zur Ausführung bringe, scheint das Mißtrauen der Berner Regierung nicht weniger als unbegründet zu sein. Die „Times“ schiebt ihr bereits die Absicht unter, sich vor dem Druck der überwältigenden Stärke Deutschlands bis auf ihre erste Verteidigungslinie zurückziehen und so der deutschen Armee einen breiten Korridor nach Frankreich hinein offen zu lassen. Gegen solche Unterstellungen wird man sich in der Schweiz selbst zu wehren wissen. Man wird vor allem seine Aufmerksamkeit verdoppeln, um nicht plötzlich gerade da von den Verbündeten überrascht zu werden, wo sie sich bisher am stillsten verhalten haben. Die Reise des Generals Joffre an die italienische Front kann dem Verdachte, daß irgendeine gemeinschaftliche italienisch-französische Aktion im Werke sei, nur weitere Nahrung zuführen.

Alles in allem: die Verbündeten möchten endlich einmal aus der Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen herauskommen, ein Wunsch, den wir sehr begreiflich finden. Aber ehe er in Erfüllung gehen wird, hat auch der deutsche Generalstab noch ein Wortchen mitzureden.

Der Krieg.

Die Russen, die sich zum letzten verzweifelten Widerstand haben stellen müssen, erlitten auf der ganzen Front neue schwere Niederlagen. Ihre Vorstöße in Ostgalizien wurden bereits völlig zum Stehen gebracht, und nach Norden bis zur Düna hinauf geht der deutsche Vormarsch siegreich weiter.

Großes Hauptquartier, 8. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Middelkerke, beschloß vormittags Westende und nach-

mittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterie zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden 2 belgische Einwohner getötet, einer verletzt. — In der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse. — Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im Breisgau verlief ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In der Gegend von Daubiewas sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen. — Truppen des Generals v. Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seenengen bei Troki-Rowe (südwestlich von Wilna). — Zwischen Seziorn und Wolkowost schreitet der Angriff vorwärts. Wolkowost selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen; es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

In der Gegend von Isabelin (südöstlich von Wolkowost) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Zielwanka und Rozanka. Nordöstlich von Brzuna dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Kämpfe an der Jasiolda und östlich von Drohobysyn dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrow ist ein Vordringen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Russische Generalstabslagen.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von den zwei deutschen Divisionen, die Gefangenennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 80 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindes Hand gefallen. Dagegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind hier weit zurück; eines davon machte 250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 7. Septbr. (BZB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Wolhynischen Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen unter

Elisabe auf Rantum

Roman von Th. v. Balchwich.

(Nachdruck verboten.)

„Lachen und sein Gefährte hatten, nachdem sie die Gefahr der Eiskälte des gefrorenen Batten mit ihrem Boote durchkreuzten, nur wenig mit sich in Kopenhagen ausgerichtet. Auf, der Mann, mutig bis zu dem Könige zu dringen, ward dieser Stelle mit dem Bescheide abgewiesen, daß die Kaiserin dem frischen Inselvolke Gerechtigkeit lassen werde. Mit diesem Versprechen mußten die Kämpfer zufrieden geben. Inzwischen aber trieb der unheimliche Winter weiter Steuern ein.“

„Das hohe Seelenleid, das mit gläubig Gemüthe beim Lichterglanz der stillen Tranen gefeiert ward, zog vorüber, und man schaute den letzten Winterstürme dem kommenden Frühling entgegen.“

„Der Kerl hielt es jetzt an der Zeit, von seinem alten Deichbau zum Schutze des Dorfes gegen den Meeresspiegel, mit den älteren Leuten zu sprechen. Er hob das Haupt. „Wohlan denn; geht mit eure und eurer Frauen und Kinder Hände zur Arbeit, und ich gebe das Geld!“ Er sprach es mit bestimmendem, bindendem Wort, und alle gelobten ihm das Geforderte zu. Darauf ward der Deichbau, die Schutzwand auf ewige Zeiten gegen die Sturmflut des Meeres besprochen. Frauen und

Er tat die Frage mit ergreifendem Schmerz; er rief sie mit dem Geiste des Propheten, der das Unglück mit eheinem Fußtritt hinter sich haben hörte; in keinem seiner Zuhörer aber fand er den Widerhall, nach dem seine Seele verlangte. Da sprach er noch einmal. In immer berebterem Worten schloß er das Weh seiner Brust, als er nach dreijähriger Abwesenheit seinen Geburtsort wieder betreten. Hier, die von den Wassern durchbrochene Düne; dort die von der Flut weggespülten Häuser; da die von dem Meere abgenagte Küste. „Helft mir zu dem Werke; trotz mir dem Meere, wehret der Sturmflut; rettet das untergehende Rantum — erhaltet die Heimat, das Glück!“

Er rief es in hinreißender Glut —, er hatte sie endlich für sich gewonnen. Nicht zögernd mehr, zustimmend traten sie ihm näher; er folte — sie verlangten es alle — von den Kösten sprechen, die die Errichtung solch eines Bollwerks gegen die See erforderte. Versen, der alle Deiche der Insel besah und die Geldmittel zu deren Errichtung geschätzte, nannte die erforderliche Summe. Als die Leute diese vernahmen, sank ihnen der Mut. Woher in dieser so schweren Zeit diese ungeheure Geldsumme nehmen?

„Unser Hände Arbeit, die unserer Frauen und Kinder wollen wir zu dem Deichbau geben; aber das Geld?“ „Oh Versen“, riefen sie, „dieses wird uns der dänische Reichvogt noch vor dem Beginn des Werkes aus dem Kasten nehmen!“

Der Kapitän sah vor sich hin. Er wußte, daß sie alle arm waren, daß die schwere Steuerlast sie erdrückte; er verstand es, sie konnten nichts geben, und doch — durfte das Rettungswerk am Geldpunkte scheitern? Schnell überdachte er seine Erparnisse; sie würden ausreichen — doch sie waren das Vermögen seines Kindes —, durfte er es schmälern?

Ein Kampf durchwühlte seine Seele: hier Elisabe, sie allein — dort das Leben vieler. Er Versen rang mit sich selbst, und er ging als Sieger aus dem Streit hervor. Er hob das Haupt. „Wohlan denn; geht mit eure und eurer Frauen und Kinder Hände zur Arbeit, und ich gebe das Geld!“ Er sprach es mit bestimmendem, bindendem Wort, und alle gelobten ihm das Geforderte zu. Darauf ward der Deichbau, die Schutzwand auf ewige Zeiten gegen die Sturmflut des Meeres besprochen. Frauen und

Kinder würden Sand, Schlut und Steine herbeibringen, die Männer die Pfähle einschlagen und den Damm erheben. Wären sie alle mutig und fink bei der Arbeit, so könnte vom Frühling bis Spätherbst das Werk getan sein. Die Männer stimmten bei und alle freuten sich, da nur das Mögliche von ihnen gefordert ward, den Deich erstehen zu sehen.

Karen, als sie in der Nebenstube bemerkte, daß man in allem eilig gemorden, brachte den Teepunsch und schenkte jedem sein Glas voll. Das warme, anregende Getränk löste die Zungen, und jeder sprach dem Kapitän seine Anerkennung wegen seiner Opferfreudigkeit und seines Unternehmungsgeistes aus. Dann sprach man wieder in Erbitterung von den unerträglichen Abgaben und der Härte des Reichvogts. Ein jeder brachte vor, was er in den anderen Ortschaften über diesen Unseligen gehört, der den Hauptteil der geforderten Abgaben in seine Tasche stecken ließ und zu dem erbeuteten Kirchengut in Reikum auch das anderer Gemeinden an sich ziehen wollte.

„Da werden sie auch noch zu uns kommen“, meinte sorgend ein alter Battenknecht, „zu uns jüngerer Mann fiel ihm ins Wort: „Er mitamt seinem Gehilfen wird eines Tages in Rantum einkehren und drunter und drüber wird es auch bei uns gehen.“

Und sein Gefährte soll es noch ärger treiben als der Vogt selbst“, entgegnete ein dritter; „er versprach ihm eine Ehrenstelle in Kopenhagen, wenn er seine Sache recht eifrig betreibt.“

„Ein arger Bösewicht“, versetzte der erste, „er warf einer Witfrau in Braderup all ihre Grotschen vom Tisch, weil es zu der Steuer nicht ausreichen wollte.“

„Und in Kampen packte er den Schuster, der sich zu zahlen geweigert, so heftig an der Gurgel, daß diesem das Blut floss“, berichtete ein vierter.

„Sie sagen auch“, sprach jetzt der erste wieder, „daß dieser junge Fant in Aist einer Jungfrau mit seinen Liebeswerbungen den Kopf verdreht hält.“

Ein jeder brachte nun herbei, was er von dem Steuergehilfen vernommen, der es, wie es hieß, noch schlimmer als der Vogt trieb und deswegen der „Schrecken der Insel“ genannt ward.

Das Bierstundenglas war zweimal abgegangen an diesem Abend, als die Männer sich zum Heimgang anschickten. Kapitän Versen bot einem jeden mit fröhlichem

unserem Feuer zusammen. Weiter südlich haben unsere Siege bei Bodiam und Radzivilow den Feind in einer Frontabzehrung von 90 Kilometern zum Rückzug hinter den Jura gezwungen. Unsere Truppen verfolgen. Am Sereth kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei Tarnopol und Strupow eingerichteten brückenkopfartigen Verschanzungen hervor. Die bei Tarnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Räume westlich und südwestlich von Trembowla ist der Kampf noch im Gange. Nachst der Serethmündung erstürmten die unter Befehl der Generale Denigni und Fürst Sabinburg stehenden 1. und 2. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich Szuparka, wobei 20 russische Offiziere und 4000 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Jasolda nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Räume des Kreuzbergstells trat nach der vorgerückten Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste waren größer, als anfänglich angenommen wurde. Denn beim Aufräumen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Bannspitze, der Cima Frusconi und dem Eisenreichsamm über 400 Feindesleichen. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von Dobberdo wiesen unsere Truppen heute früh einen feindlichen Vorstoß gegen den vorspringenden Teil der Karstschloßfläche zurück. Italienische Infanterie, die sich östlich Vermeigliani vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Die Räumung Rigas.

Das als recht wenig deutschfreundlich bekannte Kopenhagener Blatt „Politiken“ bringt die folgende Schilderung aus Riga, die erkennen läßt, daß man im russischen Generalstab die Ostseestadt als verlorenen Posten betrachtet:

Auf dem Bahnhof in Riga steht eine lange Reihe Eisenbahnwagen voller Güter aus den Gegenden, die geräumt werden sollen, zur Abfahrt bereit. Die Abreise der Polizei ist vorbereitet, die Polizeibureaus und die der Staatsbehörden in Riga sind seit langem geschlossen. Kasse werden schon seit Wochen nicht visitiert; die Polizisten sind noch auf ihrem Posten, aber ihre Habe ist bereits nach Dorpat befördert. Die Abreise der Arbeiter dauert an, auch Ärzte und Hospitalpersonen reisen ab.

Aus englischer Quelle wird zur Lage vor Riga und Petersburg weiter gemeldet: Der russische Fliegerdienst stellt fest, daß fortgesetzt weitere Streitkräfte der Deutschen die Düna überschreiten, wodurch die Gefahr für Riga immer größer wird. In den letzten Tagen ist auch die Tätigkeit der deutschen Flieger über dem Golf von Riga merklich größer geworden. Fortgesetzt fahren Wasserflugzeuge um den Eingang des Golfes herum, um den Stand des russischen Geschwaders zu erkunden und die Lage der Minenfelder festzustellen. Der Erfolg, den die Deutschen durch den Übergang über die Düna bei Friedrichstadt erreicht haben, läßt die Gefahr eines Angriffes von der See Seite aus erneut ernst erscheinen.

Meuterei unter den Kosakenregimentern.

Die Kosakentruppen, auf die die russische Seeresleitung am meisten vertraute, und die bisher die russischen Truppen durch Beistand zum Sturm antrieben, beginnen jetzt auch zu verlagern. Bei den Stürmen vor mehreren Wochen am Dniestr wurden drei russische Kosakenregimentern aufgerufen, und infolgedessen weigern sich jetzt die Kosaken, zu stürmen, sie empören sich offen gegen ihre Offiziere. Nur die Eskadren geben sich noch zum Sturm her. Nach Aussagen von Gefangenen sollen in letzter Zeit Meutereien von Kosaken vorgekommen sein, weshalb einige Kosakenregimentern in das Innere Rußlands geschickt wurden.

Das russische Verbrecherheer.

Dem Petersburger „Invalid“ zufolge hat der russische Ministerrat in seiner letzten Sitzung unter Vorsitz des Zaren den Grundrissen einer allgemeinen Amnestie zugestimmt. Die Geltendmachung der Amnestie soll in allen Fällen von der Erklärung des Verurteilten abhängig gemacht werden, sofort in das mobile Heer einzutreten. Verurteilungen wegen Verbrechen gegen den Zaren oder das Zarenhaus bleiben von der Amnestie ausgeschlossen.

Deutscher Luftangriff auf Ostengland.

Das Reutersche Bureau verbreitet die folgende amtliche Meldung des englischen Pressbureaus vom 8. September:

In der vergangenen Nacht haben feindliche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abgestattet und Brände und persönliche Unfälle verursacht.

Von deutscher Seite ist noch nichts über diese neueste Begegnung nach England bekanntgegeben worden. In England selbst hält man alle Einzelheiten zurück.

Das Bombardement von Freiburg.

Der französische Generalstabsbericht teilt mit: Als Antwort auf das Bombardement der offenen Städte Saint Die und Gérardmer durch deutsche Flugzeuge warf ein französisches Geschwader Bomben auf den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Freiburg im Breisgau. Ein Brandherd wurde dortselbst festgestellt. Alle unsere Apparate kehrten wohlbehalten zurück. Unsere Flugzeuge bombardierten gleichfalls die Bahnhöfe von Saarburg, Bont Faverger, Warnerville, Tergnier und Lens.

Handschlag den Gutenachtsgruß und blickte, nachdem er einen nach dem anderen zur Tür geleitet, noch lange in der Stube allein. Er überdachte in strenger Selbstprüfung das Opfer, das er bereit war, für das Wohlergehen aller zu geben. Sein Kind, für das er gesorgt sein ganzes Leben, für das er gearbeitet und auch oft gedacht hatte, ward nun in seinem Vermögen geschmälert. Elise würde nicht mehr das sein, wofür sie galt: die reichste Erbin der Insel. Doch — blieb dem Kinde nicht Haus und Hof und auch seine Tugend und Schönheit? Gewiß, Elise würde, wenn auch nicht mehr reich, doch immer das begehrteste Mädchen der Insel sein; gar viele hatten sich schon um sie bei ihm beworben, und mancher war dabei, dessen Hab und Gut groß war; diesem und jenem könnte er sie geben, — doch da war ja der — eine, dem er sie zugesagt für Zeit und Ewigkeit. „Woll und kein anderer darf Elise haben“, vollendete Lers sein Selbstgespräch, und endlich ging er mit dem Tranlampfen nach oben.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Hesperian“ bewaffnet.

Nach dem Zeugnis eines amerikanischen Konsuls. Nach dem amerikanischen Blatt „Washington Despatch“ hat der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß der vertriebene englische Passagierdampfer „Hesperian“ am 22. eine vierzählige Kanone führte.

Wie weiter aus New York berichtet wird, wird von der amerikanischen Presse aus diesem Grunde die Versenkung der „Hesperian“ mit großer Zurückhaltung besprochen. Die Allan-Linie in Liverpool teilt jetzt mit, daß bei dem Untergang der „Hesperian“ sechs Passagiere zweiter Klasse und sieben Passagiere dritter Klasse sowie sieben Mann der Schiffsbemannung vermisst wurden. Die Leiche einer alten Dame wurde in Queenstown gelandet. Die Zahl der Opfer beträgt demnach 20.

Die allgegenwärtigen deutschen U-Boote.

Der amerikanische Journalist Frederik Palmer veröffentlicht, wie ein New Yorker Reuter-Telegramm meldet, weitere Eindrücke von seinem Besuche der englischen Flotte. Blüchling, so schreibt er, erhielt die Flotte den Befehl zur Ausfahrt. Die bei der britischen Flotte weilenden Gäste konnten so das Schauspiel des Auszugs der riesigen Seemacht genießen, die von geschmeidigen leichten Kreuzern geführt wurde. Anglisten fragten wir unseren Begleitoffizier, ob nicht zu befürchten sei, daß deutsche Unterseeboote draußen warteten. „Sicherlos“, erwiderte der Offizier, „zwei oder drei Tauchboote sind immer da, aber unsere Zerstörer verstehen es, sie in respektvoller Entfernung zu halten.“ (?)

Bordeaux, 8. September.

Der französische Frachtdampfer „Bordeaux“ (Compagny Transatlantique) wurde 12 Meilen von Kap Coubre versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — „Bordeaux“ ist ein Dampfer von 4500 Tonnen.

Der Verlust von „U 27“.

Zu der Mitteilung, daß „U 27“ als verloren anzunehmen ist, wird noch folgendes mitgeteilt: In England wird bestimmt erzählt, daß ein deutsches Unterseeboot bald nach dem Untergang der „Arabic“ in der Nähe der Untergangsstelle dieses Schiffes von einem englischen Zerstörer zum Sinken gebracht worden ist. Das aufgetauchte U-Boot soll im Begriff gewesen sein, einen Dampfer, der von New Orleans nach Liverpool bringen sollte, anzuhalten und durch Geschützfeuer zu versenken, als ein bis dahin durch den Dampfer selbst der Sicht entzogener englischer Zerstörer herbeieilte und nun das deutsche U-Boot durch Geschützfeuer versenkte, bevor es wieder untertauchen konnte. Man darf wohl annehmen, daß dies „U 27“ gewesen ist.

Die Jahresfeier der Vereinigung von Nord- und Südbulgarien.

Sofia, 8. Sept. Hier werden große Vorbereitungen zu der auf den 19. September fallenden Feier der Vereinigung von Nord- und Südbulgarien getroffen. Wie man vermutet, soll am gleichen Tage auch die feierliche Besetzung des von der Türkei freiwillig abgetretenen Gebietes stattfinden. Dazu sei bereits in Konstantinopel und Sofia ein gemeinsames Programm ausgearbeitet worden. (Presf. Zig.)

Keine Mobilisation in Rumänien.

Jürich, 8. Sept. (WZB.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem Haag erfährt, erklärt die rumänische Gesandtschaft in London die Nachricht von der Mobilisation des rumänischen Heeres für falsch.

Venizelos und Italien.

Rom, 8. Sept. (WZB.) Der Athener Korrespondent der „Idea Nazionale“ ermahnt die Italiener, sich keinerlei Illusionen über das Verhalten Venizelos hinzugeben. Dieser werde alles aufbieten, um in Albanien, im Negatischen Meer und Kleinasien den Italienern den Weg zu versperren. Er sei klüger und praktischer als Sunaric und wisse genau, was er heute erreichen könne, und was nicht.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 8. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Lugano: Eine große Feldbäckerei in Chioggia bei Venedig ist durch eine noch nicht mitgeteilte Ursache in Brand geraten; sie wurde völlig zerstört.

Saarbrücken, 8. Sept. (WZB.) Am Montag Morgen gegen 10 Uhr stürzte am Friedhof von Cappel, Kreis Aöld, ein französisches Flugzeug ab. Die Insassen, ein Kapitän und ein Sergeantmajor, sind tot. Der Kapitän war bis zur Unkenntlichkeit verblutet, der Sergeantmajor entsetzlich zugerichtet. Das Flugzeug, auf dem sich ein Maschinengewehr, Karabiner und fünf Bomben befanden, war vollständig von Schüssen durchbohrt. Bei dem Kapitän wurde ein Stadtplan von Saarbrücken vorgefunden.

Petersburg, 8. Sept. (WZB.) Der Zar hat bei der Übernahme des Oberbefehls den bisherigen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee ernannt.

Chiasso, 8. Sept. Gegenüber den Gerüchten, Italien wolle Streitkräfte nach den Dardanellen oder nach Frankreich senden, wo jetzt eine neue deutsche Offensive erwartet wird, da angeblich deutsche Truppen vom Osten dorthin verschoben worden seien, versichert der römische Korrespondent der „Stampa“, Italien beschränke sich auch künftig auf den österreichischen Kriegsschauplatz. Der Besuch Joffes habe nur die Herstellung der Harmonie in den Plänen der Oberkommandos bezweckt, weiter nichts.

London, 8. Sept. (WZB.) Der französische militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ erörtert die Friedensbedingungen, die Deutschland stellen könne und entwickelt dabei die interessante Theorie, daß, wenn Deutschland territoriale Pfänder in Händen habe, die Alliierten ein ungleich wertvolleres territoriales Pfand besitzen, nämlich den Ozean, den Deutschland nur unter ausdrücklicher Zustimmung der gegenwärtigen Inhaber zur Handelschiffahrt benutzen dürfte.

Danzig, 8. Sept. Kaiser Wilhelm sandte an Generalfeldmarschall v. Mackensen bei der Verleihung des Schwarzen Adlerordens ein Telegramm, in dem er allen, die bei der schnellen Einnahme von Bresl. Litomisch mitwirkten, vom Führer bis zum letzten Mann, der Dankbarkeit des deutschen Volkes versichert.

Petersburg, 8. Sept. Über 40000 Deutsche Kolonisten sind nach einer Meldung des „Ruskoje Slowo“ aus den russischen Gouvernements Wolhynien, Cholm und Orel ausgewiesen worden und befinden sich auf dem Wege nach Ostibirien.

Petersburg, 8. Sept. Die Aufwendungen in Russland für die neunmonatige Fesibergreifung belaufen sich auf 2 1/2 Milliarden Rubel bekanntgegeben.

Von freund und feind.

Allerlei Dracht- und Korrespondenz-Meldungen. Amtliche Schriftstücke in Athen unterschlagen.

Athen, 8. September.

Hier wurde die Russen erregende Entdeckung gemacht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs Konstantin seit Monaten von den Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die von zwei französischen Korrespondenten monatlich in Rechnungsgeldern von je 1500 Franken bezogen. Die deutschen Diensttelegramme wurden, wie verlautet, nach Athen weitergegeben, die beiden französischen Korrespondenten sind verhaftet worden.

Dennoch deutsche Sentimentalität!

Belfort, 8. September.

Am Montag abend warf ein in großer Höhe am Montan an der früheren Grenze gelegenen Kläber Chavannes für l'etang schwebendes deutsches Flugzeug einen Kranz ab, welcher die Aufschrift trug: „A mort en heros! son adversaire.“ („Dem als gefallenen Bégoud — sein Gegner.“) So meldet Agence Havas, das amtliche Depeschembureau von Belfort. Der Reichskanzler erklärte neulich im Reichstag, deutsche Volk habe die Sentimentalität verloren. Volk ja, der einzelne Deutsche nicht. Dies bemerkt Kranz, der dem gefallenen Bégoud gewidmet wurde.

Herrn d'Annunzio ins Stammbuch.

Berlin, 8. September.

Apaznetto, zu deutsch Rübschen, der unter dem Namen Gabriel d'Annunzio (der Verkünder) bekannt ist, erhält von einer Anzahl vormaliger Landsleute eine lehrreiche Senfur. Der Bund italienischer Auswanderer- und Arbeitsvermittlungsinstitute in Belfort (Lega degli emigranti e centrali di collocamento) hat seine Landsleute ein Flugblatt mit Abbildungen gegeben, worin in einer dem Verständnis der deutschen freige angepaßten Weise der Veruch gemacht wird, Italiener über den Trug und das Unrecht der Kriegsführung in ihrer Heimat aufzuklären. Über d'Annunzio und Belfortselber jagt das Flugblatt in getreuer Beschreibung u. a.:

Dieses Eragenie besudelt jetzt das Sinnbild der Kraft, die Uniform unserer braven Offiziere. Annunzio, welche auf ihn hören und für ihn eintreten. Annunzio wie er selbst Gauner, Entartete und Söldner in der Hand. Wäre kindlich, wenn wir Bedenken tragen wollten, zu sagen, was wir wissen. Der „Corriere della Sera“ in einem seiner jüngsten Artikel mit einer Schandtat, die eines gebildeten Verbrechers würdig ist, eingeleitet, daß in Italien das Geld alles vermag. Trug, unfähig im Augenblick, das Los unseres teuren, so sehr verratenen Italiens und unserer teuren unglücklichen Brüder, die die Opfer davon sind, zu bessern, gegen dem Wunsch Ausdruck, daß in nicht ferner Zeit das der Schuldigen uns von der Schande, die uns beehrenwollen möge.

Die Geschäftsstelle der Lega degli emigranti in Belfort verendet das Flugblatt in alle Welt und sorgt für die würdige Ruhmausbreitung des unsterblichen d'Annunzio.

Neue Arbeit der anglo-amerikanischen Pressen.

Rotterdam, 8. September.

Die verengländerte amerikanische Seepresse gerät jetzt ein wahres Kesseltreiben gegen den österreichischen Votschaster Dr. Dumba in Washington. Der holländisch-amerikanische Postdampfer „Rotterdam“ Falmouth anlegte, verhaftete die Polizei den amerikanischen Kriegsberichterstatter James F. J. Archibald wegen bringung von Schriftstücken der deutschen und österreichischen Votschaften in Washington, die für die Wiener bestimmt waren. Archibald wurde nachher freigelassen und fuhr nach Rotterdam, die Schriftstücke aber zurückgehalten.

Die unter so seltsamen Umständen beschlagnahmten Schriftstücke sollen den Nachweis bringen, daß Dr. Dumba versucht habe, die nach Tausenden zählenden österreichischen und ungarischen Unterthanen, zur Verlegung der Arbeit zu bewegen. Angeblich soll Dr. Dumba — immer nach den wie üblich mit Vorliebe nehmenden Meldungen Reuters — erklärt haben, die Feinde ihrer Heimat herzustellen, beginnen bei einem Frevel an ihrem Vaterlande, wofür sie mit dem Haus bestraft würden, wenn sie jemals heimkehrten.

Die anglo-amerikanischen Blätter können sich genug tun in maßlosen Angriffen auf Dr. Dumba, ebenfalls auf den deutschen Militärattaché General v. Baben. Sie verlangen nichts weniger, als daß die Herren die Pässe ausgestellt werden. Damit hätten wohl noch gute Wege haben, trotz aller frommen englischen Wünsche. Dr. Dumba hat zurzeit eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen, Vanfing in der Angelegenheit. Man wird auf diese Unterredung und andere als aus dem Munde der Quelle stammende Nachrichten abzuwarten. Man muß bereits Reuter zugeben, Washingtoner Reuter hat erklärt, wenn nicht bewiesen würde, daß eine „Schwörung“ angesetzt worden sei, würde es schwer darzutun, daß Dr. Dumba sich gegen die diplomatischen Vorschriften vergangen habe. Im übrigen wurde der Votschaster lediglich seine Pflicht getan haben, der österreichisch-ungarische Unterthanen gegen Handlungen zu begehen, auf denen schwere Strafen heimathlichen Gesetze stehen.

Amsterdamer Blättermeldungen zufolge ist der amerikanische Kriegskorrespondent Archibald von Belfort nach Amerika abgereist. Mit ihm zugleich ist sein Bruder des amerikanischen Gesandten von Belfort.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

+ Aber die in den Bedingungen zur dritten Anleihe vorgesehene Unzulässigkeit der Verpfändung immer in weiten Volkskreisen irrthümliche Vorstellungen wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen möglich sei. Dem gegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine

Verzinsung während eines Zeitraums von neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen durch die Unfindbarkeitsklausel kein Hindernis gegeben, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verpfändung über die Stände der Kriegsanleihe zu verfügen.

Belgien.

Der Vorsteher der Brüsseler Anwaltskammer, der Titel Bâtonnier trägt, Herr Theodor ist verhaftet und nach Deutschland gebracht worden. Theodor hat seinen Advokaten verboten, sich bei Wahrnehmung der Interessen seiner Partei vor Gericht auf die Mietverträge des Generalgouverneurs vom 10. November 1914 insbesondere auf eine Entscheidung des Appellhofs zu beziehen, die den Rechtsbestand dieser Verträge anerkennt. Damit hat der Bâtonnier sich einer Verletzung der ihm zustehenden Befugnisse zum Nachteil des rechtshabenden Publikums und auch der Advokaten schuldig gemacht. Theodor wird bis zum Ende des Krieges in Deutschland bleiben.

In- und Ausland.

Berlin, 8. Sept. Der Deutsch-bulgarische Vertrag, den das Unterrichtsministerium und an die Spitze der Kaufmannschaft den Antrag gestellt, daß die bulgarische Sprache im orientalischen Seminar und auf der Handelsschule als Unterrichtsgegenstand aufgenommen werden soll.

Amsterdam, 8. Sept. Reuter meldet aus Isphahan: Der britische Generalkonsul wurde am 2. September bei einem Morgenritt angegriffen und verwundet. Ein indischer Diener seines Gefolges wurde getötet.

London, 8. Sept. Gegen den Abgeordneten Oberst Gordon, der in dem Prozess wegen Betruges bei Militärleistungen freigesprochen worden war, ist jetzt ein Verdict wegen Meineides erlassen worden.

London, 8. Sept. „Daily News“ melden aus New York: amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat den Grund Sterling für Friedenspropaganda in den neutralen Staaten gestiftet.

Petersburg, 8. Sept. Die Stimmung über den Krieg am Kleingeld steigert sich heute bis zu heftigen Demonstrationen. Die Duma verlangt strenge Beschränkung der Spekulation mit Scheidemünzen.

Genoa, 8. Sept. Wie hier bekannt wird, hat die englische Regierung die Ausfuhr von Benzol und Toluol in italienischen Häfen vorübergehend wegen des eigenen Bedarfs eingeschränkt.

Zwei Berichtigungen.

Deutsche Worte an die englische Regierung.

Berlin, 8. September.

Die Reichsregierung veröffentlicht in der heutigen Ausgabe der Nordd. Allg. Stg. zwei Richtigerstellungen. Eine betrifft eine belgische, die andere eine englische Mitteilung. Die erste ist überschrieben: „Richtigerstellung belgischen Wiedergaben aus dem belgischen Graubuch“.

gegen Baron Beyens.

Im Kriegsausbruch belgischer Gesandter in Berlin, Nordd. Allg. Stg. schreibt:

„In der vorliegenden englischen Zeitung, besonders in der „Daily Telegraph“ beschuldigen sich Belgien mit den neuen Veröffentlichungen der belgischen Regierung in dem soeben herausgegebenen Graubuch. Auch diese Presse hat die englischen Stimmen wiederholt. Darunter befinden sich auch Äußerungen des belgischen v. Jagow in seinem letzten Gespräch mit dem belgischen Gesandten Baron Beyens. Dieser berichtet über seine Unterredung einmal telegraphisch am 4. August in Berlin und außerdem am 21. September aus London. In letzterem Bericht, der augenscheinlich aus dem belgischen Niedergraben ist, behauptet er folgendes: „Ich habe dem Staatssekretär vorgehalten, er müsse doch wissen, daß die belgische Antwort auf das deutsche Angebot eines freien Durchganges nicht habe anders lauten können. Hierauf habe Herr v. Jagow geantwortet: „Ich habe an: ich verstehe Ihre Antwort als Privatmann, nicht als Staatssekretär habe ich keine Meinung zu äußern.““

Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Staatssekretär eine derartige Äußerung nicht getan hat.

„Daß dem belgischen Gesandten nur entgegengehalten, was für ein Individuum gelten möge, nicht ohne auf den Staat anwendbar sei. Damit hat er lediglich die selbstverständliche Wahrheit — zum Ausdruck gebracht, wenn der einzelne unter gegebenen Umständen handeln kann und muß, die Fiktion eines Staates, wo es um dessen Leben und Existenz handelt, nach anderen Umständen verfahren müssen, wie sie ihnen die Verantwortung für die Allgemeinheit vorschreibt.“

Die Verhandlungen im Jahre 1912

Deutschland und England behandelt eine sehr interessante Erklärung der Reichsregierung in der gleichen Ausgabe der Nordd. Allg. Stg. Die Erklärung bemerkt:

„Die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes über die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 sind im wesentlichen im Einklang mit dem, was wir von der telegraphischen Wiedergabe gewonnen, findet man bestätigt. Es handelt sich um einen Versuch der Regierung, das englische Publikum und die Welt mit einfachen und klaren Tatsachen abzuheben, daß die Bemühungen, im Winter 1912 mit England zu einem Weltfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, von der Weigerung des englischen Kabinetts gehindert wurden. Deutschland Neutralität auch nur für den Fall, daß ihm ein Krieg aufgezwungen werden würde, nicht absolute Neutralität, wie das den Tatsachen entgegen. Mr. Asquith in öffentlicher Rede bezeugt Sir E. Grey in der „Times“ vom 27. Januar 1912.“

Die Tatsache wird durch Wiedergabe von Berichten über den belgischen Botschafters in London sonnenklar bestätigt. Der belgische Botschafter v. Bethmann-Hollweg hat in seiner letzten Reichstagsrede den Gang der Verhandlungen zwischen uns und England dargestellt, daß wirklich eine große Portion von Ungenauigkeit dazu notwendig war, den Versuch der Verdunkelung zu unternehmen. Die Entfaltung kommt auch die Erklärung in der Nordd. Allg. Stg. Sie lautet:

„Die Verhandlungen über das Neutralitätsproblem und mit ihnen, wie die englische Rundschau die Hoffnung auf eine Herabsetzung der beiden Kriegsausgaben. Selbst die Aussicht, die die Regierung England eröffnete, von dem Abbruch der Seeräuberaktionen erlöst zu werden, vermochte die englische Regierung dazu zu bestimmen, die Hand der Neutralität ihr entgegenzulegen. England hat die Hand vorbehalten, es hat die weitgehenden Anstrengungen vor dem Kriegsausbruch zurückgezogen, es ihm ermöglichen sollten, dem Krieg fern zu bleiben, daß seine Interessen dabei beeinträchtigt

Es wünschte an dem Kampf zur Niederwerfung Deutschlands teilzunehmen, es mußte daran teilnehmen, denn der englische Minister, der am 17. März 1912 dem Grafen Metetrnich versichert hatte, daß seine Politik darauf gerichtet sei, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden, führte nur wenige Monate später den bekannten Noten Austausch mit dem französischen Botschafter herbei, der den Zusammenschluß Frankreichs und Englands gegen Deutschland auch formell bestätigte, und er war im Frühjahr vorigen Jahres entschlossen, England und Rußland in gleicher Weise festzulegen. . . .

Wenn sich einmal die Geheimarchive des Foreign Office (Auswärtiges Amt in London) öffnen werden, so wird die Welt noch manche interessante Dinge bezüglich der Mission Saldane erfahren. Wer zwischen den Zeilen der Tagesgeschichte zu lesen versteht und z. B. die Berichte der belgischen Gesandten mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird unschwer erraten, daß mit der Saldane Mission noch besondere Zusammenhänge verknüpft waren. Der Eifer, mit dem das Pariser Botschafterbüro versichert hat, daß der französische Botschafter Herr Cambon in London durch Sir Edward Grey von jeder Phase der Verhandlungen unterrichtet worden sei, ist in dieser Hinsicht von besonderem Interesse.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Sept.

* Der evangelische Kirchenchor, dessen Leitung sich in besten Händen befindet, veranstaltet am Sonntag in der evangelischen Pfarrkirche eine Musikaufführung zum Besten der Kriegsinvaliden. Schätzenswerte Kräfte wirken mit: Frau Thon-Zintgraff (Sopran), Herr Seminar-Musiklehrer Huth (Orgel) und Herr Gerichtssekretär Enyrim (Violine). Damit dürfte unserem musikalischen Publikum wieder einmal etwas Gutes geboten werden und dürfte aus diesem und dem Grunde, daß der Erlös der Aufführung für unsere Kriegsinvaliden bestimmt ist, der Besuch ein überaus zahlreicher werden.

* Auf seiner Firmungsreise wird der Herr Bischof von Limburg am Sonntag, 12. Sept. in Dillenburg, am Montag, 13. Sept. in Haiger und am Dienstag, 14. Sept. in Herborn eintreffen.

* Jede Ausfuhr von Weizenheu und Kleeheu, sowie Heuhäkel — ungemischt oder mit Strohp. — Häkel gemischt — aus dem Dillkreis ist verboten.

* Nachdem unter dem Viehbestand des Gustav Held in Sechshelden die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, ist die Ortschaft Sechshelden nebst Feldmark zum Sperrbezirk erklärt.

* (Kartoffel-Ausstellung.) Der Frankfurter Palmengarten veranstaltet in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Institut der Landesuniversität Gießen und anderen Züchtern eine große Kartoffel-Ausstellung. Weit über hundert Sorten kommen zur Vorführung, und es ist besonders darauf Bedacht genommen worden, daß die an der Hochschule gewonnenen praktischen und wissenschaftlichen Ergebnisse auf angebrachten Tafeln zur Darstellung gebracht werden und somit von dem allergrößten Interesse für den Groß- und Kleinbetrieb sein werden. Voraussichtlich wird die Ausstellung ab Samstag, den 11. September, zur Besichtigung freigegeben werden können.

Erbach (Westertal.) Der Metzgerlehrling Böhmert von hier fuhr auf seinem Rad von Hardt nach Erbach. Auf dem steilen Wege verlor er infolge des schnellen Fahrens die Herrschaft über das Rad und wurde im Ortsbering gegen eine Mauer geschleudert. Kurz darauf starb er an den Folgen des Falles.

Hattert. (Westertal.) Vom Arbeitskommando Oberhatten sind zwei französische Kriegsgefangene entwichen: Viktor Legolf, 161 groß, Gefangenenummer 1818, auf Brust und Rücken stark tätowiert, und Alfred Engstrand, 1,75 groß, Gefangenenummer 18477, ebenfalls auf Brust und Rücken stark tätowiert. Beide sprechen nur französisch.

Weilburg. Nach dem Beispiel Limburgs sollen die Namen aller Personen, die von jetzt an beim Obst- und Felddiebstahl erwischt werden, öffentlich bekannt gemacht werden.

Die. Die Polizei nahm den früheren Gutsverwalter Bernhard Gannevitz aus Hohenstadt (Kreis Soest) fest. Er wurde wegen Betrug und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft in Marburg und Detmold und der Kriminalpolizei in Dilldorf gesucht. Mit Vorliebe trat er Stellungen als Gutsverwalter an, um dann nach einigen Tagen ihn anvertraute Pferde und Wagen und was er sonst erwischen konnte, zu verkaufen und mit dem Gelde zu verschwinden. Er hat schon mehrere Zuchthausstrafen hinter sich und ist erst vor einem Jahre aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden.

Wiesbaden. Durch Magistratsbeschluss wird dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine Rheinwein-spunde von der Residenzstadt Wiesbaden an seinem Geburtstag am 2. Oktober d. J. überreicht werden. Sie besteht aus 24 Flaschen Rheingauer-Weines, darunter die edelsten Hochgewächse, die die Jahre 1911, 1893 und 1886 hervorgebracht. Die Weine entstammen der Kellerei Rutsche.

Wiedrich. Ein erschütterndes Wiedersehen hatte am Samstag der aus dem Felde nach einjähriger Abwesenheit heimkehrende Wehrmann Liska. Er kam gerade noch recht, um seiner sterbenden Frau, die wenige Stunden zuvor als Schaffnerin von zwei Straßenbahnwagen schwer gequetscht worden war, die Augen zudrücken zu können.

Wittville. Der hiesige Wochenmarkt wurde am Samstag in seinem ganzen Umfang polizeilich geschlossen, weil die Verkäufer den Vorschriften zuwider die Verkaufspreise nicht öffentlich angeschlagen hatten.

Aus dem Wiesertal. Der Rgl. Oberförster Oberfreis von der Strupbach schloß im Distrikt Eulentopf einen starken Rehender. Dies ist seit Jahren der erste stärkere Hirsch, der in den fiskalischen Wäldungen im Schutzbezirk Dinsberg erlegt wurde.

Neuwied. Die Fürstin Leonilla zu Sayn-Wittgenstein, Besitzerin des prächtigen Schlosses Sayn bei Neuwied, feierte in voller körperlicher und geistiger Gesundheit ihren 100. Geburtstag.

Düsseldorf. Die neue Anlage zur Verwertung von Blut und Fleischabfällen auf dem städtischen Schlachthof hat sich bestens bewährt. Aus den Stoffen, die nicht nur früher

als wertlos weggeworfen wurden, für deren Vernichtung vielmehr noch jährlich 4000 Mark aus der Schlachthofkasse an die Vernichtungsanstalt gezahlt werden mußte, wird jetzt mit einem jährlichen Kostenaufwande von 12 bis 15000 Mark mindestens soviel Schweißenergie gewonnen, daß es für sämtliche Marktschweine ausreicht, deren Fütterung in gewöhnlicher Zeit jährlich 50 bis 60000 Mark gekostet hat.

München, 8. Sept. Aus dem Zoologischen Garten brachen zwei Wölfe aus, während der Wächter den Käfig reinigte. Einer fiel den Wächter sofort von hinten an und brachte ihm einen tiefen Biß in das Genick und mehrere in den Oberarmen bei. Der Wächter wurde schwer verletzt. Ein Soldat eilte zu Hilfe, schlug mit dem Seitengewehr auf das Tier und traf dabei auch den Wächter. Der Wolf wurde von einem anderen Wächter durch einen Schuß getötet. Das zweite Tier wurde nach einiger Zeit wieder eingefangen.

O Wie hohe Gemüsepreise zustande kommen, zeigt die Tögl. Rundschau an einem lehrreichen Beispiel. Der Erfurter Blumenobstzüchter haben in der Woche vom 23. bis zum 28. August für ausgesuchte schönen Erfurter Blumenobst 6 Mark für 60 Stück, also für einen Kopf 10 Pfennig, nach Abzug ihrer Unkosten für Fracht und Anfuhr nach Berliner Markthallen erhalten. Nach dem Berliner Marktbericht vom 26. August kosteten in Berlin 100 Stück Erfurter Blumenobst 20—35 Mark. Das ist durchschnittlich 27 1/2 Pfennig für den Kopf. Der Züchter bekommt 10 Pfennig, der Händler verdient 12 1/2 Pfennig am Kopf! Im Berliner Kleinhandel aber kostet der Kopf schließlich 50 bis 60 Pfennig. Also eine Steigerung vom Produzenten bis zum Verbraucher von 400 bis 500 vom Hundert.

O Deutsche Verwaltung russischer Forsten. Eine Geschäftsstelle, „Deutschen Verwaltung russischer Forsten“ ist in Blockade begründet worden. Es ist gleichzeitig eine Zentralstelle für Holzfällungen in polnischen Forsten. Weiter ist der Rgl. Forstinspektor Busse. Zur Bewirtschaftung der Wälder im nördlichen Polen ist der Elbinger Forststrat Schröder nach Suwalki berufen worden.

O Norwegischer Dampfer durch Feuer vernichtet. Der griechische Dampfer „Massawite“ setzte in Port Lathot den Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers „Marie“, der im Golf von Viskana durch eine Feuersbrunst verlorenging, an Land. Die „Marie“ war auf der Reise nach London und hatte eine gemischte Ladung im Werte von 20 Millionen Mark an Bord. Während der Feuersbrunst ging die See so hoch, daß zwei Rettungsboote umschlugen und ein drittes voll Wasser lief. Löscharbeiten waren nicht möglich. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

O Ein friedliches Lawn-Tennis-Turnier in St. Moritz. Daß es in der Schweiz wirklich neutral geht, zeigt ein in St. Moritz zum Austrag gebrachter Lawn-Tennis-Wettbewerb, bei welchem mit Ausnahme der Russen, Türken und Serben, sämtliche kriegführenden Nationen vertreten waren. Es beteiligten sich Deutsche, Österreicher, Amerikaner, Schweizer, Engländer, Franzosen und Italiener.

O Großes Erdbeben? In der Nacht vom 6. zum 7. September verzeichnete der Seismograph der Königsstuhl-Station ein großes Erdbeben. Der erste Einschlag erfolgte um 2 Uhr 33 Minuten 11 Sekunden, der zweite um 2 Uhr 43 Minuten 41 Sekunden. Das Maximum war um 3 Uhr 10 Minuten 19 Sekunden zu verzeichnen. Die Bewegung erfolgte gegen 3 Uhr 30 Minuten, so daß der Apparat etwa drei Stunden in Bewegung war. Die Entfernung beträgt 9600 Kilometer.

O Opiumsuche in Paris. Die Pariser Polizei ermittelte eine Opiumhöhle und verhaftete deren Besitzer sowie vier weitere Personen, darunter auch einen Apotheker, der den Besuchern Kokain zur Verfügung stellte. Die Rundschaft dieser Opiumhöhle gehörte dem elegantesten Pariser Publikum an.

Die rettenden roten Hosen. Aus Erfurt wird berichtet: Ein hiesiger Bürger hatte einen Strafzettel wegen Überschreitung der Straßenordnung erhalten, weil er auf einer Radtour sein Röcklein hatte zu rasch laufen lassen. Er beantragte richterliche Entscheidung und brachte für seine Unschuld folgende Gründe bei: Auf der „infrimierten“ Fahrt zeigte sich das Pferd anfangs durchaus fromm und willig. Plötzlich bog jedoch um die Ecke ein kleiner Trupp französischer Kriegsgefangener und schon war's aus mit der Sanftmut der Rosinante. Sie scheute vor den vielen roten Hosenbeinen und war nicht mehr zu halten. Der Gerichtshof konnte sich dieser durchschlagenden Beweisführung nicht verschließen und sprach den Angeklagten frei.

Internationale Schwierigkeiten am Stifflerjoch. Die enge Beziehung der Grenzpunkte zwischen Schweiz, Tirol und Italien im Gebiete des Stifflerjochs brachte Absonderlichkeiten mit sich, von denen die eine wohl bekannt sein mag, daß das Hotel auf der Dreisprachenpitze auf Schweizer Boden steht, während der Grund, auf welchem das Hotel angebaut wurde, Telephonhäuschen errichtet ist, zu Tirol gehört. Jetzt, da auf diesen herrlichen Höhen blutiger Krieg herrscht, ergibt sich wiederum ein ganz merkwürdiger Umstand, der auf die eng aneinandergeschlossenen Grenzpunkte zurückzuführen ist: Die Österreicher können nicht, ohne die Neutralität der Schweiz zu verletzen, das vierte Straßenwärterhaus auf der italienischen Seite des Stifflerjochs gegen Bormio hin beschließen, ein Wirtshaus, das den Italienern zweifellos als Stützpunkt dient. Das gleiche aber ist der Fall bei einem österreichischen militärischen Punkte auf dem Stifflerjoch selbst. Auch hier müssen die Italiener die Schweizer Grenze achten.

Zum Kriegführen sind nötig . . . Man schreibt der Frankf. Stg. aus Frankfurt: In einer hiesigen Mädchenschule stattete heute der Herr Direktor in höchst eigener Person den Schülerinnen einer unteren Klasse einen Besuch ab, um ihnen etwas von der Kriegsanleihe zu erzählen und sie zu einer gemeinschaftlichen kleinen Zeichnung zu veranlassen. Der Herr Direktor beginnt seine Ansprache mit dem bekannten Worte Montecucolis: „Zum Kriegführen sind dreierlei Dinge nötig — Wist ihr, wie sie heißen?“ „Geld!“ schreit es im Chöre.

„Und?“ — — —

„Insektenpulver!“ pläzt die kleine Emmi heraus, deren Vater seit Frühjahr in Polen steht.

Eines Entzandes „Rauschschmeißer“. In Bordeaux weilt gegenwärtig Abd-el-Aziz, der vor einigen Jahren entthronte Ex-Sultan von Marokko. Ein französischer Journalist, der ihn zu sehen Gelegenheit hatte, schildert ihn als einen Mann mit roten Sandalen, der noch heute mit königlicher Würde durch die Straßen wandelt. Und hinter ihm wandelt der einseitige Bedienteste, der ihm

geblieben ist, ein kurzer, hämmiger, schmieriger Neger, der nicht gewöhnliche Körperkräfte zu besitzen scheint. Mit diesem Neger hat es eine eigene Bewandnis; es ist der Mann, der ehemals dem Kaisertrage hatte, lästige Besucher aus der Nähe seines königlichen Herrn zu entfernen. Sein Verfahren hierbei war kurz und bündig, schlicht und unfehlbar: er gab, ohne ein Wort zu reden, dem Gast, der den Sultan zu langweilen begann, einen knistgerecht Fußtritt, so daß der Besucher in weitem Bogen aus dem sogenannten Palaste flog und sich mit Erstaunen und mit Grauen eine gewisse Körperstelle rieb. Abd-el-Nazir, dem sonst nicht leicht etwas imponieren konnte, begte die höchste Bewunderung für seinen Knäuscheimer und gab diese dadurch kund, daß er ihn als den einzigen von allen seinen früheren Dienern ins Exil mitnahm.

Whisky's Nachfolger. „Daily News“ berichtet, daß seit den neuen Verordnungen über die Einschränkung des Betriebs der Schankwirtschaften vermehrte Nachfrage nach denaturiertem Spiritus als Getränk entstanden ist, da dieser sehr billig und doppelt so stark wie Whisky ist. — Das ist noch gar nichts. In Russland wurde und wird auch Möbelpolitur getrunken. Die Engländer müssen noch zusehen, wozu sie dem Bundesbruder im Osten gleich werden.

□ **Briefe nach dem nichtfeindlichen Ausland.** Bekanntlich müssen Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland sowie von und nach Elsas-Lothringen und den zum Besatzbereich der Festungen Straßburg und Reubersbach gehörigen badiischen Orten offen zur Post gegeben werden, damit die während des Krieges notwendige militärische Prüfung des Inhalts leicht durchgeführt werden kann. Neuerdings werden vielfach solche Briefe eingeleitet, die zwar nicht in gewöhnlicher Weise geschlossen sind, bei denen aber die Verschlussklappe des Briefumschlages nach innen eingeschlagen und auf den Briefinhalt festgelegt ist. Abgesehen davon, daß dadurch Verluste und Verzögerungen anderer Briefsendungen, namentlich Postkarten, die sich in die von der Verschlussklappe nicht bedeckten offenen Briefe hineinschieben, leicht herbeigeführt werden, haben sich daraus Unzulänglichkeiten bezüglich der Überwachung ergeben, die den Zweck der Maßnahme erschweren. Derartige Briefe werden daher künftig von den militärischen Dienststellen, denen die Überwachung der bezeichneten Briefsendungen übertragen worden ist, als unzulässig angesehen und zur Rücksendung an die Absender zurückgegeben. Es liegt im Vorteil der Absender, von dem Verfahren abzusehen. — Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Umschläge der Briefe nach dem Auslande usw. inwendig nicht mit einem Futter versehen sein dürfen, weil die Sendungen sonst der Gefahr einer beträchtlichen Verzögerung ausgesetzt sind.

□ **Liebesgaben-Schund.** Der Krieg hat eine Menge von Artikeln auf den Markt gebracht, die zwar mit beträchtlichem Aufwande angefertigt werden, denen gegenüber aber das größte Mißtrauen angebracht ist. Das gilt besonders für die zahllosen Nahrungs- und Genussmittel, die dem Leibe zu wenig militärischen Publikum als geeignete Liebesgaben aufgedrängt werden. Sie sind sehr oft schlecht, enttäuschen die Empfänger draußen im Felde oder werden zu Preisen verkauft, die um ein Vielfaches zu hoch sind. Werden manche solcher Liebesgaben genauer nachgeprüft, so stellt sich, wie ein Nahrungsmittelexperte schreibt, vielfach eine maßlose Ausbeutung der Kriegslage auch auf diesem Gebiete heraus, der nicht energisch genug entgegengetreten werden könne. So kommen Kaffee-Pastillen in Blechbüchsen in den Handel, die aus nichts weiter bestehen, als aus zusammengepreßtem gemahlenem Kaffee mittlerer Güte. Gewöhnlich enthalten diese Büchsen 12 Stück Pastillen und kosten 40 Pfennig. Eine Pastille wiegt 2 Gramm, man erhält also für 40 Pfennig ganze 24 Gramm, so daß der Preis für ein Kilo sich auf 16 Mark stellt! Ähnlich steht es mit den sogenannten Lebkuchen und Kakaowürfeln. Sind solche Zusammenstellungen noch zur Hälfte mit dem viel billigeren Zucker vermischt, so ergibt sich eine noch schlimmere Überverteilung des Kaufers. Bei Bouillonwürfeln „mit Ei“ ist der Glaube, wie der Nahrungsmittelexperte sagt, meist nur in homöopathischer Dosis vorhanden. Vor den sogenannten Grogwürfeln müsse auch im Gesundheitsinteresse ganz besonders gewarnt werden. Chemisch untersuchte Würfel dieser Art bestanden aus Gelatine als Bindungsmittel, in die hauptsächlich Zucker eingetragen war. Ferner war eine kleine Menge Alkohol und Gewürz sowie eine ganz erhebliche Menge Anilinfarbstoff nachweisbar. Abgesehen von der schädlichen Wirkung des künstlichen Farbstoffes sollen diese Präparate auch geschmacklich ganz wertlos und auch für gerade nicht verpöbte Soldaten ungenießbar sein. Natürlich ist mit diesen wertlosen Angaben die Liste des üblichen Liebesgaben-Schund nicht erschöpft.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Trocken und meist heiter, bei langsam weiter steigender Tageswärme, schwache nordöstliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 9. Sept. Zu dem Erlaß des Zaren an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch sagt das „Berliner Tageblatt“: Der Zar ist schon bisher oberster Kriegsherr gewesen. Die tatsächliche Leitung des russischen Heeres wird er auch jetzt schwerlich übernehmen. Die Meldung von der Ernennung des Großfürsten zum Vizetönig des Kaiserthums wird niemanden über den wahren Sinn der Veränderung täuschen. Der Großfürst wird entfernt, weil er trotz unläugbarer Begabung in der Rückschlusstrategie die Verantwortung für die russischen Katastrophen in Polen und Galizien trägt. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Außerlich beginnt mit der Abdankung des Großfürsten scheinbar ein neuer Abschnitt in den militärischen Anstrengungen Russlands, aber es steht nicht zu erwarten, daß dieser Wechsel im Oberbefehl an dem Ausgang des Kampfes etwas zu ändern imstande sein wird. Der Sturz des bisherigen Generalissimus ist aus militärischen Erwägungen allein nicht zu erklären. Die Regierung sah sich genötigt, dem immer dringender auftretenden Wunsch nach neuen Männern, vor allem in leitenden Stellen in der Armee, Folge zu leisten. Die politische Bedeutung der Person des Großfürsten mag seinem kaiserlichen Oheim seinen Entschluß erleichtert haben. Alle Anläufe zu gemeinsamer militärischer Verständigung der Alliierten scheiterten an der Unnatur des Bündnisses unserer Gegner, von denen jeder ein anderes politisches Ziel verfolgte, und auseinanderlaufenden Interessen, die durch geographische Trennung der Kriegsschauplätze mit bedingt sind, werden stets einem einheitlichen Handeln dieser Mächte hinderlich sein, im Gegensatz zu der musterhaften Zusammenarbeit der Truppen der Zentralmächte in Rußland, Galizien und Gallipoli, die für die Uebereinstimmung ihrer politischen Interessen der stärkste Beweis ist. Hierin wird

auch die Neuordnung des russischen Oberbefehls nichts ändern. — Der „Berl. Lokalanzeiger“ sagt: Niemand wird die hohe militärische Bedeutung des Kommandowechsels verkennen können. In dem Großfürsten vereinigte sich seit Jahren die Idee der Kriegspartei, deren bedeutendster Träger der Großfürst war. Mit der Enthebung des Großfürsten vom Oberkommando verliert die russische Kriegspartei ihre stärkste Stütze, ob es die letzte ist, möchten wir einstweilen noch bezweifeln. — Ueber den Eindruck in Frankreich heißt es im „Berl. Lokalanz.“: Von Clemenceau stammt das Wort „Nichts ist geändert, es gibt nur einen Oberbefehlshaber mehr bei unseren Freunden“. Der „Matin“ spricht, ohne den inneren Zerkwürfnissen Russlands Beachtung zu widmen, von dem Beginn eines heiligen Krieges. Der „Temps“ hegt die Hoffnung, daß es dem Zaren als Oberbefehlshaber gelingen werde, in der Gegend von Wilna die Massenversammlung seiner Truppen zu bewerkstelligen. — Die italienische Presse vertritt die Ansicht, als ob durch die Uebernahme des Oberbefehls durch den Zaren nunmehr der größte Feldherr aller Zeiten am Krieg teilnehme. Nur der „Corriere della Sera“ warnt vor trügerischen Hoffnungen auf eine baldige russische Offensive.

Deutsche Luftschiffe über England.

Berlin, 9. Sept. (W.D. Amtlich.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenbahnwerke von Riddlesborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: gez. Behnde.

Die Räumung Danaburgs.

Petersburg, 9. Sept. (T.L.) Die großen Werksstätten der Riga-Drel Eisenbahn in Danaburg, die in der jüngsten Zeit für den russischen Munitionsbedarf arbeiteten, sind nunmehr von Danaburg nach Drel übergeführt worden. In Danaburg verließ nunmehr auch der Rest der Zivilbevölkerung die Stadt.

Hefige Kämpfe zwischen Engländern und Afghanen.

Konstantinopel, 9. Sept. (T.L.) Dem „Sabah“ zufolge, fanden an der Nordgrenze Indiens heftige Zusammenstöße zwischen englischen Soldaten und Afghanen statt, wobei ungefähr 3000 Engländer getötet wurden. In der Nähe von Lahore dauerte der Kampf 20 Tage an. Die englische Regierung nahm viele Verhaftungen unter der indischen Bevölkerung vor. Allein in der Gegend von Lahore wurden 4044 Leute verhaftet.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

Alle körperlich schwerarbeitenden Personen über 14 Jahre, welche Anspruch auf die **Gratzulage** erheben, werden aufgefordert, sich bis **aller spätestens 11. d. Mts., abends 7 Uhr**, auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu melden. Die Meldung hat durch den Haushaltungsvorstand zu erfolgen. **Selbstversorger können keinen Anspruch auf Zulage stellen.**

Alle bisher gewährten Zulagen sind nur bis einschließlich 18. d. Mts. gültig, mit welchem Tage auch die jetzt in Gebrauch befindlichen Brotbücher ungültig werden.

Herborn, den 8. September 1915.

Der Bürgermeister: Birtenbach.

Bekanntmachung.

Die **Grummetgrasung** der Ochsenwiese der „Vindelbach“ wird am **Samstag, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr**, auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses verpachtet.

Herborn, den 9. September 1915.

Der Bürgermeister: Birtenbach.

Geistliche Musikaufführung

zum Festen der Kriegsinvaliden,
Sonntag, den 12. September, abends 8 Uhr
in der evangel. Kirche zu Herborn,
vom evangel. Kirchenchor zu Herborn.

Mitwirkung: Frau Thon-Zintgraf (Sopran),
Herr Seminar-Musiklehrer Guth (Orgel),
Herr Gerichtsschreiber Cuyrim (Violon).

Eintritt: 1 Mk. (am Altar), 50 Pfg. (Bänke),
30 Pfg. (Schiff.) — Die Programmberechtigten zum Eintritt u. sind an den Kirchentüren zu haben.



Simonsbrot ist das beste Kriegsbrod, da bei seiner Herstellung durch Vermehrung des Ganges die größtmögliche Getreidemenge erzielt wird. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt das Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Sie haben bei **Carl Triesch, Herborn**.

Trustfreie Zigaretten

Perlen feldherr Deutsche Helden
3-8 Pf 5 Pf 3 Pf

Laferme, älteste deutsche Zigarettenfabrik

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.

28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden).

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots.)

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber.)

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgung-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.)

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beeidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beeidigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.



Wer jeht Schuhfett

kauft, fährt gut; Preise steigen!

Schuhfett Tranalin

Universal Tran-Lederfett

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz, Harz (keine Wassercreme), Seifenpulver, Zahneking und Weichseifenpulver Goldperle mit Beilagen.

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göttingen (Wärthg.)

Neue Kartoffeln

pro Zentner 5.00 Mk.
inkl. Sad ab Echzell
Nachnahme

A. Simon II.,
verfandte, Echzell,
i. d. W. Telefon-Nr. 111

Aepfel

verkauft

Herborner Pumpenfabrik

2 fast neue, kleine

Amerikaner-O

zu verkaufen. Näheres

Geschäftsstelle des Verh.

Ein gebildetes Fräulein

Handelschulbildung

weiterer Ausbildung

Stellung

als Angestellte auf einem

Offert. unt. Nr. 1002

Geschäftsstelle des Verh.

Ein Fräulein aus sehr

Hause, musikalisch, sucht

Stellung

als Gesellschafterin zu

alten Dame, am liebsten

zu 1-2 größeren

gegen kleine Vergütung.

unt. Nr. 1003 an die

Stelle des Verh. Tagel.

Tüchtiges

Dienstmädchen

per sofort gesucht.

Sahnhof-Hotel, Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Herborn:

Donnerstag, den 9. Sept.

abends 9 Uhr in der

Kriegsbesinnung. Ein

Es wird mit allen

tun gelohnt.